

# Projektplan

## „Soziale Nachsorge für Hochwasserbetroffene“



Malteser Hilfsdienst e. V.  
in den Diözesen Magdeburg und Dresden-Meißen  
Diözesangeschäftsstelle Dresden-Meißen  
Leipziger Straße 33  
01097 Dresden

**Ansprechpartnerin:**  
Betty Brauer  
Telefon: 0351/ 43 555 14  
E-Mail: [betty.brauer@malteser.org](mailto:betty.brauer@malteser.org)

### 1. Projekthintergrund

Anfang Juni 2013 wurden unter anderem die Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen von einer schweren Hochwasserkatastrophe erschüttert. Elbe, Mulde, Saale und weitere Gewässer überfluteten über fünfhundert Gemeinden, tausende private Haushalte und Einrichtungen. Neben der Verwüstung und Zerstörung von Gebäuden zeigte sich ein weiteres schwerwiegendes Problem im Zuge der Hochwasserkatastrophe. Da sich die familiären Strukturen und gemeinschaftlichen Bindungen immer stärker auflösen, vereinsamen viele alte Menschen, leben isoliert und fühlen sich zu keiner Gemeinschaft zugehörig. Die soziale Einbindung dieser Menschen wird zudem mit zunehmender Krankheit, Behinderung oder Schwäche immer schwieriger. Zahlreiche ältere Menschen verfügen über zu geringe individuelle Beziehungsgeflechte, um Unterstützung beim Umgang mit traumatischen Erlebnissen in der akuten Phase als auch im Anschluss an die Hochwasserkatastrophe zu finden. Sie leben einsam und isoliert.

Hierbei sind vor allem die psychosozialen Folgen bedenklich, mit denen betroffene Hochwasseropfer auch noch Monate und Jahre später zu kämpfen haben. Posttraumatische Belastungsstörungen unter den Betroffenen können die schwerwiegende Folge einer Katastrophe dieses Ausmaßes sein.

*„Einschneidende traumatische Ereignisse wie Unfälle, Katastrophen und Kriegserfahrungen können zu einem Leiden führen, das heute als posttraumatische Belastungsstörung bezeichnet wird. Die Symptome können unter Umständen erst Monate nach dem erlittenen traumatischen Erlebnis auftreten. Sie äußern sich nach anfänglicher Abgestumpftheit u. a. in nervöser Reizbarkeit, Kontaktstörungen und Depression.“*

- entnommen aus: Lexikon für Psychologie und Pädagogik,  
unter: <http://lexikon.stangl.eu/581/posttraumatische-stoerung/>

Die Malteser evakuierten vom Hochwasser betroffene Menschen und brachten diese bei Bedarf in Notunterkünften, wo sie von Maltesern versorgt und betreut wurden. Auch psychologisch geschultes Personal stand für den Gesprächsbedarf in der Krise zur Verfügung. Besonders in den Notunterkünften bestätigte sich die Tendenz zur Vereinsamung und sozialen Isolation in der heutigen Gesellschaft. Menschen ohne soziale Einbindung bzw. ohne ein starkes soziales Netzwerk erleben Katastrophen wie die Hochwasserkatastrophe besonders traumatisierend. Sie finden keinen Halt bei Familie, Freunden oder nahestehenden Personen und müssen die Katastrophe, den materiellen Verlust sowie die seelischen Folgen alleingelassen und ohne Unterstützung meistern. Dies stellt eine hohe psychische Belastung für die Betroffenen dar. Aus diesen Gründen besteht besonderer Bedarf zur Begleitung und zur psychosozialen Nachsorge dieser Personen nach der Hochwasserkatastrophe.

Die Malteser möchten die Betroffenen auch nach der Hochwasserkatastrophe unterstützen. Im Rahmen des Projekts zur Psychosozialen Nachsorge von Hochwasseropfern soll ein dringend benötigter Dienst im Hochwassergebiet aufgebaut werden, der den Betroffenen qualifiziert hilft, mit den Folgen der traumatischen Erfahrungen umzugehen und sie zudem vor sozialer Isolation und Vereinsamung schützt. Der Dienst, soll nachhaltig und langfristig Menschen helfen und begleiten.

Während der ersten –finanziellen- Unterstützungsleistungen von Personen und Haushalten fiel den Malteser-Mitarbeitern immer wieder diese soziale und seelische Not

auf. Folgendes Zitat steht exemplarisch für viele Erlebnisse während der Katastrophe in Notunterkünften sowie während der nachgelagerten Hochwasserhilfe:

*„Ich bin nicht nur dankbar für die finanzielle Unterstützung durch die Malteser. Dass sie mir auch nach der Katastrophe ihr Ohr schenken und einfach mal zuhören, wenn ich von meinen Sorgen und Problemen berichte, ist mir eine große Hilfe und Stütze in dieser schweren Zeit.“*

- Zitat eines Hochwasseropfers aus Pirna –

## 2. Projektziel

Das Ziel des Projekts ist es, Menschen in Not und Bedrängnis nach der Hochwasserkatastrophe zu helfen.

Die geplanten Maßnahmen:

Psychosoziale Beratungsteams bieten zunächst als Akutmaßnahme mobile Beratung an, später dann an verschiedenen dezentralen Standorten Schulungen für Ehrenamtliche in „seelsorglichen Gesprächsführung“ zum Aufbau von Ehrenamtsteams an. Diese kommen direkt mit den Betroffenen ins Gespräch. Sie werden von Fachleuten gecoached und supervidiert.

Die soziale Nachsorge von Hochwasseropfern soll folgende Ziele erreichen

- Identifikation von einsamen, isolierten Hochwasseropfern
- Betreuung dieser Hochwasseropfer, ggf. psychotherapeutisch begleitet
- Aufbrechen der Einsamkeit und sozialen Isolation älterer Hochwasseropfer
- Mobilisierung der Eigenkräfte der Betroffenen
- Konkrete Notlinderung nach der Hochwasserkatastrophe und Prävention bzw. Behandlung schwerwiegender psychischer Folgen nach der Katastrophe

Projektlaufzeit: 1. September 2013 – 30. Juni 2016

## 3. Zielgruppe des Projekts

Die Zielgruppe definiert sich über die vom Hochwasser betroffenen Gebiete (siehe Punkt 4. Projektgebiet) und den dortigen tatsächlichen Bedarf an einer Betreuung. Die Nachsorge von Hochwasseropfern richtet sich insbesondere an einsame ältere Menschen, die Opfer des Hochwassers geworden sind und über keine starken sozialen Netzwerke verfügen. Diese Zielgruppe ergibt sich aufgrund der Annahme, dass junge bzw. jüngere Menschen vielmals aktiver und stärker in soziale Netzwerke eingebunden sind und somit leichteren Zugang zu einer (psycho-)sozialen Entlastung während und nach der Katastrophe finden, da sie nicht so vereinsamt und isoliert leben wie ältere Menschen in Deutschland. Laut dem Zensus 2011 sind knapp 25% der Bevölkerung in Sachsen, Thüringen und Sachsen-Anhalt 65 Jahre alt und älter. Somit ergibt sich statistisch, dass ein Viertel der Hochwasseropfer als Zielgruppe adressiert werden können. Die psychosoziale Nachsorge widmet sich den Hochwasserbetroffenen hierbei gleich welcher Konfession und Weltanschauung aus dem Geist christlicher Nächstenliebe. Das Angebot konzentriert sich dabei aber nicht nur auf Ältere, sondern steht allen Betroffenen grundsätzlich offen, die eine Isolation und/oder eine starke Beeinträchtigung in ihrem Alltag aufgrund der Hochwassererfahrung erleben oder erlebt haben.



#### 4. Projektstruktur

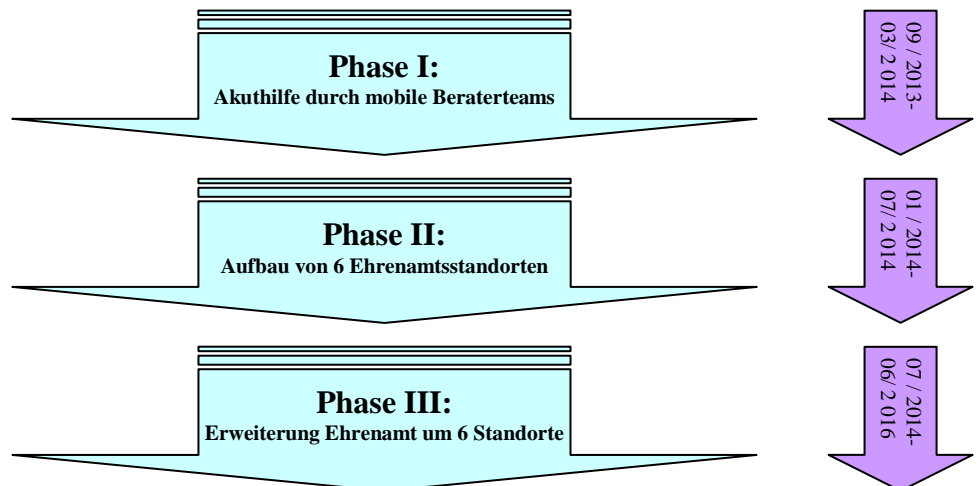
Das Projekt soll in drei Phasen aufgebaut werden.

Die **Phase I** bildet die **Akutmaßnahme**: Zwei mobile Berater-Teams sind in der Fläche der beiden Diözesen unterwegs, um in den vielen vom Hochwasser betroffenen

Ortschaften akute psychosoziale Nachsorge anzubieten. Sie beziehen dabei seelsorgerische Angebote vor Ort ein und versuchen nachhaltige Hilfe an andere Beratungsstellen zu vermitteln. Kriseninterventionsteams werden dabei beteiligt. Die mobilen Beratungsteams machen dabei in Malteser Dienststellen bzw. Pfarrräumen und anderen Partnern des MHD halt. Eine aktive Öffentlichkeitsarbeit sorgt dafür, dass die betroffenen Menschen von dem Angebot erfahren.

Während der Phase I wird die **Phase II** vorbereitet und installiert. Die Phase II soll dabei einen Stamm an Ehrenamtlichen aufbauen, die durch **seelsorgerische Gesprächsführung** Menschen Geborgenheit, Vertrautheit und Sicherheit bieten. Die mobilen Beraterteams ziehen sich langsam zurück und überlassen den örtlichen Strukturen die nachhaltige Betreuung und Begleitung betroffener Menschen.

In der Phase II sollen an sechs Standorten Standortleiter mit dem Aufbau der Ehrenamtsgruppen eingestellt werden. Die Malteser haben diverse Schulungskonzepte für Ehrenamtliche, welche sich mit geringer inhaltlicher Arbeit ideal für die psychosoziale Arbeit anpassen lassen. Dabei wird das Schulungsteam von den Fachbereichen der Malteser Zentrale (Soziales Ehrenamt und Hospiz) vorbereitet und





zusammengestellt. Gemeinsam mit Multiplikatoren der lokalen Dienststellen werden dann Ehrenamtliche ausgebildet.

Die Standorte werden an bestehende Malteser-Dienststellen angegliedert und vor Ort in Strukturen eingebunden. Dabei können lokale ehrenamtliche Dienste wie z.B. der Hospizdienst oder der Besuchs- und Entlastungsdienst helfen, Ehrenamtliche zu gewinnen.

In der Folge sollen dann – eine erfolgreiche Aufbauarbeit in Phase II vorausgesetzt – in **Phase III** sechs weitere Standorte eingebunden werden und – ggfs. mit durch die Erfahrungen in Phase II überarbeitetem Konzept – nachhaltige psychosoziale Betreuungsangebot aufbauen.

## 5. Personeller Aufbau

Das Ehrenamt ist das Herz des Malteser Hilfsdienstes und leistet wertvolle Arbeit zur Erfüllung des Propriums *Tuitio fidei et obsequium pauperum – Bezeugung des Glaubens und Hilfe den Bedürftigen*. Zum Aufbau des Angebots sollen an den Projektstandorten jeweils eine Standortleitung eingestellt werden, welche die Suche, Ausbildung, Begleitung und Koordination der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer übernimmt. Es wird angenommen, dass mit einer 75%-Stelle ca. 30 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer gewonnen und geführt werden können. Diese 30 Ehrenamtlichen sollten 45 Menschen begleiten. Dabei kann durchaus auch auf vorhandenes Ehrenamt zurückgegriffen werden.

Die Führung und fachliche Anleitung der Standortleitungen soll durch eine Projektleitung erfolgen, welche in Phase II die sechs Standorte betreut. Für alle Standorte werden vor Ort in den Dienststellen Verwaltungs- und Logistkarbeiten verrichtet, damit die Standortleitung sich auf ihre Kernprozesse konzentrieren kann. Auch der Projektleitung werden Verwaltungs- und Logistikkapazitäten zur Verfügung gestellt.

Die Projektleitung übernimmt dabei in Phase I die mobile Beratung in der Diözese Dresden-Meißen, ein zukünftiger Standortleiter in der Diözese Magdeburg.

In Phase II wird aufgrund der Anzahl der zu führenden Personen eine zweite Projektleitung installiert. Die Führung wird so in diözesane Führungsstrukturen eingefügt, um effizientes Arbeiten zu ermöglichen. Eine inhaltliche Absprache zwischen den Projektleitungen wird durch Abstimmungstreffen gewährleistet. Dienstsitze der Projektleitungen sind Magdeburg und Dresden.

Zur Unterstützung in besonders schwierigen Fällen sollen Fachkräfte, die eine psychotherapeutische Qualifikation mitbringen, welche speziell auf posttraumatische Belastungsstörungen und Angststörungen ausgerichtet ist, auf Honorarbasis zugezogen werden.

Die Schulungen, Fortbildungen und das Coaching erfolgt durch ein Dozententeam, welches in den ersten Wochen des Projekts zusammengestellt wird. Dabei wird auf die Expertise des Geistlichen Zentrums und den Fachabteilungen Soziales Ehrenamt und Hospiz zurückgegriffen sowie auf lokale Kräfte.

## 6. Projektgebiet und Standorte

Das Projektgebiet erstreckt sich auf die Gebiete der Diözesen Dresden-Meißen und Magdeburg. In der Phase I wird von den beiden Diözesangeschäftsstellen aus das mobile Beratungsangebot in beiden Gebieten angeboten. Das Projektgebiet umfasst also die Hochwassergebiete in den Diözesen Dresden-Meißen und Magdeburg, welche die Bundesländer Sachsen und Sachsen-Anhalt sowie Teile Thüringens umfassen.

In Phase II werden Standorte in etablierten Malteser-Dienststellen aufgebaut, von denen eine große Zahl von Hochwasserbetroffenen erreicht werden kann. Die folgenden Standorte bieten sich durch ihre Unterstützungsstruktur, die Bevölkerungsstruktur sowie durch die Einschätzung der lokalen Verantwortlichen nach Notwendigkeit der Hilfe der Malteser an:

- **Dresden** (Malteser Dienststelle) (Sachsen) – Sitz Projektleitung Phase II und Phase III (DD-M)
- **Altenburg** (Malteser Dienststelle) (Thüringen)
- **Pirna** (Malteser Dienststelle) (Sachsen)
- **Halle (Saale)** (Malteser Dienststelle) (Sachsen-Anhalt)
- **Köthen** (für Aken, Malteser Dienststelle) (Sachsen-Anhalt)
- **Magdeburg** (Malteser Dienststelle) (Sachsen-Anhalt) – Sitz Projektleitung Phase III (MD)

In Phase III werden dann sechs weitere Standorte etabliert. Mit der Erfahrung aus den Phasen I und II kann ohne weitere Zeitverluste realisiert werden.

- **Tangermünde** (Sachsen-Anhalt)
- **Bitterfeld** (Sachsen-Anhalt)
- **Leipzig/Grimma** (Malteser Dienststelle) (Sachsen)
- **Calbe** (Malteser Dienststelle) (Sachsen-Anhalt)
- **Chemnitz** (Malteser Dienststelle) (Sachsen)
- **Riesa** (Sachsen)

## 7. Aufgaben der Projektbeteiligten

### Projektleitung

Die Projektleitung implementiert das Projekt mit Unterstützung der Diözesangeschäftsstellen und baut es personell auf. Nach der erfolgreichen personellen Besetzung der benötigten Stellen (Standortleitung) leitet sie das Projektteam an. Zudem leistet sie Netzwerk- und Lobbyarbeit, da eine weitere Aufgabe darin besteht, eine weitere Finanzierungsmöglichkeit für das Projekt nach Ablauf der Projektzeit zu sichern. Sie führt das interdisziplinäre Team (Verwaltung, Logistik, Information, Beratung), leitet es zu einer systematischen Kooperation an. Sie entwickelt das Projekt konzeptionell weiter und unterstützt bei der Akquise der Ressourcen vor Ort. Sie zeichnet sich durch Projekt- und Führungserfahrung aus. Sie ist für Öffentlichkeitsarbeit zuständig und leitet die Verwaltung und Dokumentation in den Standorten an.

### Standortleitungen

Die Standortleitungen setzen das Projekt vor Ort in den betroffenen Hochwassergebieten um. Folgende Aufgaben stehen im Vordergrund:

- Identifikation der Hochwasseropfer und Erstbesuche
- Gewinnung, Betreuung und Fortbildung der ehrenamtlichen Helfer
- Organisation der monatlichen Gruppenabende, der Schulung und der Fortbildung der Helfer
- Einsatzorganisation
- Einbindung lokaler Seelsorge in das Projekt
- Teilnahme an „runden Tischen“ vor Ort, Vernetzung mit anderen Angeboten
- Aufbau von „Selbsthilfegruppen“ in Rahmen eines „Lebenscafés“

### **Ehrenamtliche Helfer**

Die ehrenamtlichen Helfer betreuen ein bis zwei Hochwasseropfer und können die Betreuung bspw. mit folgenden Inhalten füllen:

- zuhören, Gespräche führen, auch über die traumatischen Erlebnisse des Hochwassers
- gemeinsam alte Fotos anschauen, Vergangenes lebendig werden lassen
- vorlesen, singen, spielen und musizieren, spazieren gehen, gemeinsam einkaufen
- gemeinsames Gebet
- beim Ausfüllen von Formularen helfen, Begleitung bei Behördengängen
- Kontakte im Lebensumfeld und zu Nahestehenden erhalten oder wiederherstellen
- Verbindungen zur Seelsorge und zur Gemeinde knüpfen



## 8. Zeitplan

### **Phase I: 1. September 2013/ab Freigabe – 31. Dezember 2013:**

- Installation mobile Beratung
- Aufbau der Projektstruktur

### **Phase II: 1. Januar 2014 – 31. Dezember 2015**

- Aufbau sechs Standorte
- Identifikation, Schulung und Vorbereitung der ehrenamtlichen Helfer
- Projektablauf mit Projektzielerreichung

### **Phase III: 1. Juli 2014 – 30. Juni 2016:**

- Aufbau sechs Standorte
- Identifikation, Schulung und Vorbereitung der ehrenamtlichen Helfer
- Projektablauf mit Projektzielerreichung